

Gute Integration: „Fest auf dem Hof ist Fest für's Dorf“

Dr. Karsten McGovern, Sozialdezernent des Landkreises, besucht „Merjehop“

Weitershausen. Sozialdezernent Dr. Karsten McGovern und Dr. Ingo Werner vom Gesundheitsamt Biedenkopf schauten sich den „Merjehop“, eine Einrichtung für psychisch Kranke an.

von Katrin Schneider

Zur Begrüßung gab es frisch gebackene Krüppel im Büro von Elsbeth Pfaff, der Leiterin des „Merjehop“. Rund um den gedeckten Tisch hatten sich Pfaff und drei ihrer Mitarbeiter versammelt, um den Besuchern zunächst einen Überblick über Geschichte und Konzept des „Merjehops“ zu geben.

Der Hof in Weitershausen besteht seit mehr als 300 Jahren und hat den Namen „Merje“ bereits seit dem 18. Jahrhundert. Die Bedeutung des Namens könne heute selbst von alten Dorfbewohnern nicht mehr nachvollzogen werden, es könne „Mädchen-“ oder „Marienhof“ bedeuten, berichtet Elsbeth Pfaff. Sie hat den Hof 1988 gekauft und den alten Dorfnamen beibehalten. Nach der Renovierung eröffnete sie im Oktober 1989 die Einrichtung.

Bewohner integrieren

„Die Kontakte zur Dorfbevölkerung sind bereits während der Renovierungsphase gewachsen, und wir haben von Anfang an erzählt, wofür wir den Hof nutzen wollen“, erklärt Elsbeth Pfaff auf die Frage von McGovern, inwiefern die Bewohner des „Merjehops“ in das dörfliche Alltagsleben integriert sind. Natürlich habe es zu Beginn auch Vorbehalte gegeben, aber durch die Arbeit in der Landwirtschaft und mit den Tieren hätten von Beginn an zahlreiche Gemeinsamkeiten und Anknüpfungspunkte mit den Landwirten des Ortes bestanden. Inzwischen seien die Bewohner auch in den örtlichen Vereinen vertreten und nähmen an geselligen Veranstaltungen teil: „Feste auf dem Hof sind Feste für's Dorf und Feste im Dorf sind Feste mit uns“, verdeutlichte Pfaff.

16 Männer und Frauen zwischen 20 und 60 leben auf dem „Merjehop“ und vier in der Außengruppe „Haus am



Betreuer Reiner Naumann (Mitte) zeigt Karsten McGovern (links) und Ingo Werner (rechts) den Pferdestall.

Heckengarten“. Sie alle leiden unter Schizophrenie oder verschiedenen Verhaltensauffälligkeiten. Betreut werden sie von fünf Mitarbeitern, einer Reitlehrerin, einem landwirtschaftlichen Helfer, zwei Nachtbetreuern und einer Hauswirtschafterin.

Das Konzept der Einrichtung verbindet Wohnen mit Arbeit. Das Haus hat keine zeitliche Aufenthaltsbefristung, und die Bewohner werden individuell

betreut. Das gezielte Heranführen an Arbeit, Verantwortung und Leistung sind wesentliche Bestandteile der Betreuung. „Die Versorgung der Tiere beispielsweise bedeutet gemeinsame Absprache, Verlässlichkeit und Verantwortung“, erklärt Elsbeth Pfaff.

Der Kontakt und die Arbeit mit Tieren sind für die Leiterin des „Merjehops“ besonders wichtig. Fünf Pferde, 16 Schafe, vier Katzen sowie zahlrei-

che Hühner und Hasen leben auf dem Hofgut und werden von den Bewohnern versorgt.

Beim Rundgang durch die Gebäude zeigt Elsbeth Pfaff zuerst die Wohnräume, die in der alten Scheune des Hofes untergebracht sind. Außer dass sie dort wohnen, gehen die Männer und Frauen dort kreativen Arbeiten wie Malen und Musizieren nach. Jeder der Bewohner hat ein eigenes Zimmer, das nach dem eigenen Geschmack eingerichtet werden kann.

Werkstatt im Kuhstall

Im ehemaligen Kuhstall ist heute die Werkstatt untergebracht. Im Moment bauen einige der handwerklich interessierten Bewohner dort Hasenkisten und restaurieren den Schrank eines Weitershäusers.

In der Küche mit anschließendem Essraum wird noch mit Holz gekocht. Das Kochen erledigen die Bewohner meistens selbstständig. Außerdem steht für sie ein Auto zur Verfügung, das alle nutzen können.

Über die Arbeit auf dem Hof hinaus sind einige der Bewohner bereits in der Lage, außerhalb tätig zu werden: Im vergangenen Jahr hatten vier der insgesamt 20 Bewohner eine Arbeitsstelle oder machten eine Berufsausbildung, und ein Bewohner konnte in die völlige Selbstständigkeit entlassen werden.



Einige der Hofgutbewohner treffen sich zum gemeinsamen Musizieren.